

# WIR

Magazin für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der RHÖN-KLINIKUM AG | 2/18



## SO EIN THEATER!

Bad Neustadt will die Gesundheit von Theatermitarbeitern verbessern



**30 JAHRE  
RKA**

Wie alles begann

**MEDICAL  
BOARD**

Xoxoxoxoxox  
xoxoxo

**GEWALT GEGEN  
MITARBEITER**

Zwei Deeskalationstrainer  
erzählen

# Premiere

*Viele Theatermitarbeiter riskieren für ihre Karriere das eigene Wohlbefinden. Das Meininger Staatstheater will die Gesundheit seiner Mitarbeiter nun als eines der ersten Häuser Deutschlandweit gemeinsam mit dem Campus Bad Neustadt verbessern.*

FOTOS: BOŽICA BABIĆ

**D**as Meininger Staatstheater an einem Abend im Juli. Während die ersten Gäste den großen Saal betreten, sind die Musiker unten im Orchestergraben bereits am Werk. Hochkonzentriert stimmen sie ihre Instrumente, das heutige Stück „Ariadne auf Naxos“ hat es in sich. Jeder Musiker übt jetzt für sich nochmal die schwierigsten Passagen. Nur der große Mann mit der eckigen Brille, der das Geschehen im Orchestergraben von der Tür aus beobachtet, wirkt völlig entspannt. „Ich muss heute auch nicht auftreten“, sagt Alexander John und schaut zu dem Musiker, der ihn heute vertreten wird. „Um Fagott auf höchstem Niveau zu spielen braucht man maximales Feingefühl in den Fingern. Aber in letzter Zeit habe ich solche Schmerzen in der linken Hand, dass ich nicht mehr spielen kann“, so der 48-jährige Berufsmusiker.

## JAHREHNTELANGE HÖCHSTLEISTUNG

Wie Alexander John geht es vielen Berufsmusikern: „Musik ist Hochleistungssport. Aber anders als hochbezahlte Fußballprofis können Berufsmusiker ihre Karriere nicht mit 30 Jahren beenden. Die jahrzehntelange Dauerbelastung führt bei vielen Musikern zu gesundheitlichen Problemen“, weiß Professor Dr. Sebastian Kerber, Chefarzt der Kardiologie I am Campus Bad Neustadt. „Aber auch andere Künstler und Helfer am Theater haben mit den späten Arbeitszeiten und der hohen Arbeitsverdichtung zu kämpfen.“ Um die Gesundheit aller Mitarbeiter vom Pfortner bis zur ersten Geigerin zu erhalten, hat der Kardiologe gemein- >

Theater als Illusion: Wie viel Arbeit hinter jeder Inszenierung steckt, bleibt das Geheimnis der Mitarbeiter.

*Gesundheitliche Probleme sind im Theaterbetrieb immer noch ein großes Tabu.*



Fotos: S. 20-25: Božica Babjić

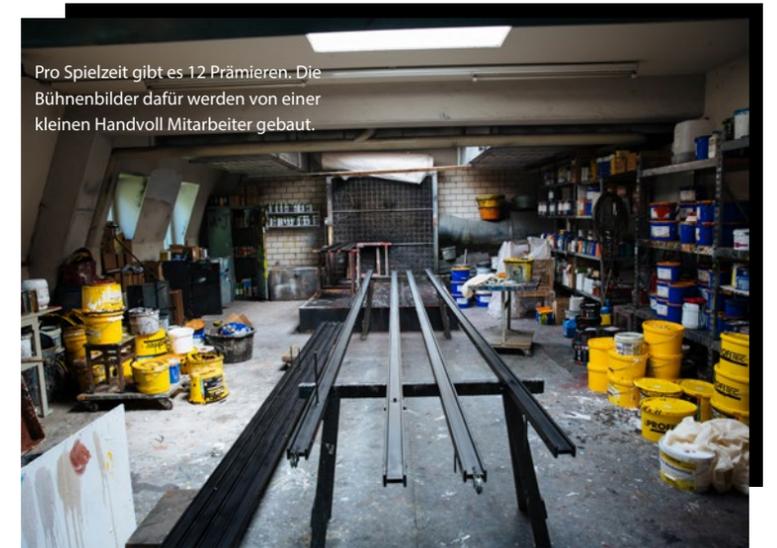


Drei mit einer gemeinsamen Idee: Detlef Dreßler, Monika Gaggia und Professor Dr. Sebastian Kerber haben das Projekt gemeinsam konzipiert.

sam mit dem Intendanten Ansgar Haag und dem Orchestervorstand der Meininger Hofkapelle Detlef Dreßler deswegen das Pilotprojekt „Gesundheit am Meininger Theater“ gestartet.

Neben der Prävention berufsbedingter Erkrankungen zielt das Projekt vor allem auf die Sensibilisierung von Fehl- oder Überbelastungen ab. Dazu werden Informationsveranstaltungen angeboten sowie Schulungen zur Körperwahrnehmung und individuelles Körpertraining. „Gesundheitliche Probleme sind im Theaterbetrieb immer noch ein großes Tabu. Vor allem unsere Künstler stehen unter wahnsinnigem Druck, da die Hochschulen zu viele Nachwuchskräfte produzieren. Da erzählt man als Musiker nicht groß rum, wenn man mit einem Tremor zu kämpfen hat“, meint Orchestervorstand Dreßler, der außerdem als Hornist und Betriebsrat am Theater in Meiningen tätig ist. „Viele wissen nicht, an wen sie sich mit solchen Problemen wenden sollen.“ Das neue Gesundheitsprojekt will Betroffenen nun Hilfe bieten: Neben Schulungen und Behandlungen setzt es auch auf ein Netzwerk von niedergelassenen Ärzten

Pro Spielzeit gibt es 12 Premieren. Die Bühnenbilder dafür werden von einer kleinen Handvoll Mitarbeiter gebaut.



und Spezialabteilungen am Campus Bad Neustadt der RHÖN-KLINIKUM AG, denen sich die Künstler anvertrauen können.

**DIREKTER DRAHT ZUM CAMPUS BAD NEUSTADT**

Dreh- und Angelpunkt des deutschlandweit einmaligen Projekts ist Koordinatorin Monika Gaggia. Als ausgebildete Cellistin und

Musikphysiologin kennt sie die Anstrengungen des Theaterbetriebs aus eigener Erfahrung und hat an ihren Präsenztagen im Theater für alle Kollegen ein offenes Ohr. So wie für Thomas Weis. Der Bühnentechniker litt an einer schweren Entzündung, nachdem er sich beim Aufbau eines Bühnenbilds die Hand verletzte. „Das war echt schmerzhaft, ich konnte mit der Hand gar nicht mehr zupacken, geschweige denn ein Bühnen->

„bild aufbauen“, erinnert sich der 52-Jährige. Mittlerweile schiebt er wieder schwerste Requisiten über die schwarzen Bühnendiegen. „Viele Kollegen laufen ja lieber schief und krumm herum, statt zum Arzt zu gehen. Aber wir Bühnentechniker müssen fit bleiben. Deswegen habe ich mich einfach mal von Monika Gaggia beraten lassen.“ Dank ihrer Vermittlung bekam er schnell einen Termin in der Klinik für Handchirurgie in Bad Neustadt. „Die Behandlung ging ruckzuck und nach einer Stunde war ich wieder draußen.“

Für seine Kollegin Ines Ebert war der Besuch in der Handchirurgie weniger erfolgreich. Die Leiterin der Theaterkasse und ihr Team kümmern sich darum, dass das Theater möglichst gut gebucht ist. „Früher haben wir die Bestellungen über das Telefon oder die Kasse angenommen. Heute sind wir auch für die Internetbuchungen verantwortlich und helfen den Kunden, wenn die Buchung über das Smartphone mal nicht klappt“, erzählt Ebert. Die gestiegene Arbeitsbelastung und die einseitige Arbeit am Computer fordern nach 33 Berufsjahren inzwischen ihren Tribut: der Zeigefinger an Eberts rechter Hand, mit dem sie die Computermaus bedient, macht nicht mehr richtig mit. „Seit ich den Finger mal gebrochen hatte, kann ich ihn an manchen Tagen nur noch unter Schmerzen bewegen“, erzählt die sportliche xy-Jährige. Die Diagnose der Ärzte in der Klinik für Handchirurgie fiel ernüchternd aus: An dem Finger lässt sich >



### Das Meininger Staatstheater

Das 1831 gegründete Theater im Süden Thüringens bietet ein abwechslungsreiches Repertoire aus Schauspiel, Opern, Musicals, Konzerten und Puppentheater. Mit 300 festangestellten Mitarbeitern zählt es zu den wichtigsten Arbeitgebern der Region.

*Gutes Theater hat nicht nur mit guter Arbeit, sondern auch mit gesunder Lebensführung zu tun.*



„Den Ärzten in Bad Neustadt muss man nicht erst erklären, was ein Fagott ist“, weiß Alexander John.



Ines Ebert kann ihre Hand manchmal nur unter Schmerzen bewegen.





nichts mehr machen. „Aber diese ehrlichen Worte haben trotzdem geholfen. Jetzt weiß ich, wo ich dran bin.“

#### NEUE GESUNDHEITSANGEBOTE

Während Ines Ebert sich wieder dem Telefon widmet, sammeln sich im großen Ballettsaal im Hinterhaus die ersten Kollegen zum Yoga. „Zwischendurch mal ein bisschen auflockern tut gut“, meint eine der Schauspielerinnen, die eben noch ein neues Stück für die kommende Spielzeit einstudiert hat.

Seit Start des Projekts stehen den Mitarbeitern immer mehr Gesundheitsangebote wie Shiatsu und Physiotherapie zur Verfügung. Davon profitiert auch Musiker Alexander John, der nach der Behandlung in Bad Neustadt nun Aufbauübungen mit seinen Fingern macht. An seinen einwöchigen Aufenthalt in der Klinik für Handchirurgie denkt er gerne zurück: „Die Ärzte dort kennen sich mit Musikern aus. Denen muss man nicht erst erklären, was ein Fagott ist. Sie wussten direkt, dass es auf dem linken Handballen aufliegt und haben mich sogar gebeten, es zu meinem stationären Aufenthalt mitzu-

bringen“, erzählt John. Auch wenn die finale Diagnose Bandscheibenvorfall den Musiker noch viele Monate vom Fagottspielen abhalten wird – für den langjährigen Mitarbeiter des Meininger Staatstheater hat sich die Kooperation schon gelohnt: „Obwohl viele von uns im Theater seit Jahrzehnten in einer Fehlhaltung arbeiten, hat unsere Gesundheit lange keine Rolle gespielt. Mit dem Projekt hat sich das geändert. Ich habe das Gefühl, dass inzwischen in allen Köpfen angekommen ist, dass gutes Theater nicht nur mit guter Arbeit, sondern auch mit gesunder Lebensführung zu tun hat.“



# #digitalesarchiv

*Wenn gleich mehrere Spezialisten einen Patienten behandeln, sollten alle schnell auf archivierte Befunde zugreifen können. In Gießen und Bad Neustadt wird deshalb ein elektronisches Universalarchiv eingesetzt.*

**E**in Bild vom Kiefer des Patienten, ein Befund aus der Radiologie, eine CT-Aufnahme – früher hätte sich Dr. Sebastian Böttger diese Patientenunterlagen in den verschiedenen Archiven der Universitätsklinik Gießen zusammensuchen müssen. „Heute brauche ich dafür nur einen Klick“, sagt der Facharzt für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie. Die Software synedra AIM, die zu Beginn des Jahres in das Krankenhausinformationssystem (KIS) integriert wurde, macht’s möglich.

#### NICHT MEHR VON DER PAPIERAKTE ABHÄNGIG

Seit das digitale Universalarchiv die manuelle Suche nach analogen und digitalen Daten aus unterschiedlichen Subsystemen ersetzt hat, können Böttger und seine Kollegen in Gießen nun alle Patientendaten am PC abrufen. „Und das sogar gleichzeitig“, freut sich der Chirurg. „Bei der Papierakte hatten wir oft das Problem, dass die Unterlagen nur an einem Ort liegen konnten. Wenn ich einen Patienten mit einem Tumor im Kiefer hatte und einen alten Befund der Onkologie kurzfristig mit den Fachkollegen besprechen wollte, hatten die Onkologen die Akte nicht mehr vorliegen. Inzwischen können wir mit synedra AIM alle Patientendaten parallel anschauen und diskutieren.“

Aber auch die verbesserten Möglichkeiten, Videos, Bilder und Audiodateien zu archivieren, überzeugen Böttger. „Früher musste ich ei-

nen Patienten sehen, um bestimmte Aspekte einer Fehlstellung seines Kiefers festzustellen. Nun reicht es oft, wenn mir ein Kollege ein Video hochlädt.“ Aber auch für die in der Gesichtschirurgie üblichen Fotodokumentationen sei synedra AIM praktisch: „Dank der Hash-tags, mit denen jedes Bild verschlagwortet wird, sind die Unterlagen auch Monate nach der Behandlung schnell wieder zu finden.“

Konstanze Freisinger, Leiterin Klinische Systeme Konzern-IT, freut sich, dass synedra AIM in Gießen so gut angenommen wird: „Wir merken immer mehr, dass die Archivierung in verschiedenen IT-Systemen angesichts unserer zunehmend vernetzten Strukturen einfach nicht mehr zeitgemäß ist. Das Pilotprojekt in Gießen hat gezeigt, dass der Zugriff auf digitale Befunde und Bilder an einer Stelle für Ärzte und Pfleger eine echte Arbeitserleichterung darstellt.“ Die revisions-sichere Archivierungssoftware soll nun auch an den anderen Standorten der RHÖN-KLINIKUM AG eingeführt werden. „Aktuell arbeiten wir daran möglichst alle Befunde zu einem Patienten im Universalarchiv zusammenzuführen“, so Freisinger. Zur Eröffnung des neuen Campus soll dann das digitale Archiv aus dem klinischen System aufrufbar sein, „idealerweise auch auf dem iPad im Rahmen der mobilen Visite“, so Frithjof Eckhard, der Projektleiter für das Universalarchiv in Bad Neustadt. Mit synedra AIM ist eine zentrale Datenquelle geschaffen worden, auf der zukünftige Systeme im Rahmen der Innovationsstrategie, wie das Medical Cockpit, aufbauen können. Böttger: „Die Software hat auf jeden Fall viel Potential.“